

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Sitten- und chemischen Industrie

Vertheilt wöchentlich am Sonntag. Abonnementspreise durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk. Einzelheftpreis die Ggelpost. Millimeterzelle für Arbeiterinnen 75 Pfa. Geschäfts- und Privatadressen: 1 Mk.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Stapellor 17. Avarum 8866-87. Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Zuschriften und Abonnementsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Nummer 15-16

Duisburg, den 17. April 1920

21. Jahrgang

Der Weg der Revolutionen.

Wir stehen in diesen Tagen vor der Auswirkung der Tat von 1918. Was am 9. November 1918 sich abspielte, die Hohe auf die neue Republik, die Straßenredner, die Kämpfe, das Blut, der Aufruf an alle, waren das Präludium, das Vorspiel, die Einleitung zu einem neuen Akt deutscher Geschichte. Die Revolution war mit dem Jahre 1918 nicht abgeschlossen, sondern sie hat erst mit diesem Jahre begonnen. Wir leben in der sich auswirkenden Revolution, nicht in einer friedlichen Entfaltung. Das haben die meisten verstanden, seit wir eine Nationalversammlung besaßen. Warum? Es waren wenigstens zum Teil Ruhe und Ordnung wiedergekehrt, der deutsche Fleiß redete sich, die Converter sprühten wieder, die Maschinenstrahlen blöckten wie 1913, in den Schächten mühte sich der Bergmann, Jüdische und Kaufleute sammelten in den Kontoren, die Weltmarktfrage wurde akut, die Valuta hob sich. Das deutsche Volk atmete wieder auf.

Aber in den Tiefen gären die dämonischen, mit ungeheurer Zielstrebigkeit arbeitenden, ungeschriebenen Gesetze jeder Revolution, daß dem Anfang auch eine Mitte und ein Ende folgen müsse.

Die Weltgeschichte führt mit unerbittlicher Härte jeden ihrer Gedanken, ihrer Handlungen, ihrer Systeme bis an das Extrem, um sie in sich selbst zu vernichten und damit einem Neuen, das aber nur an das Extreme als Gegenpol anknüpfen kann, zum Leben zu verhelfen.

Revolutionen sind Zeichen der Weltgeschichte, den Menschen und Völkern errichtet, denn sie durchlaufen in ein paar Jahren die gleiche Strecke, zu der sonst in der Geschichte der Menschheit ein paar Jahrhunderte gehören.

Die Menschen gehen achlos an diesem furchtbaren Großen vorbei. Wissen wir die gewaltigen Gesetze zu würdigen, die uns durch diese Revolutionen, in deren Hand auch unsere Arbeit an der Geistesreform unserer Lage gelegt ist? Wir wissen, daß die sogenannten Revolutionäre, Geisteskräfte einer hohen Weltgerechtigkeit? Oder die sonstigen Völker, die in ihrer großen...

Jede Revolution wird durch ihre Tätigkeit, Faulheit, Knechtung, Suchen der Autorität, Mißachtung des Heiligsten auf sich beruhen und aus Elend, Not, Haß, Verachtung, Zweifel, Spott, aus Hunger, Leidenschaft und Ehrgeiz auf der anderen Seite. Die ungeheure soziale Zerküftung am Ende und am Anfang einer Zeitperiode ist die Geburtsstunde der Revolution.

Das aber ist das furchtbarste Geheimnis und das Miasmenische einer jeden Revolution, daß sie ein neues besseres Zeitalter heraufzuführen will, daß sie aber aus der sinkenden Weltanschauung die gleiche stinkende, faule Weltanschauung mitübernimmt, ja, sie sogar intensiver unter der Masse ausbreitet. Diese faulende Weltanschauung ist das schrecklichste Gift, das der sterbende Gesellschaftszustand seiner Mörderin Revolution entgegengeschleudert, die am gleichen Gifte auch zu Grunde geht. Man vergißt, man will von revolutionärer Seite ansehnend nicht sehen, daß zu einer neuen Zeit nicht nur soziale Gesetze und soziale Maßnahmen notwendig sind, sondern daß im eminentesten Sinne an der inneren Reform eines jeden und damit auch der Menschheit gearbeitet werden muß.

Die deutsche Sozialdemokratie, die sich zählt, die Revolution von 1918 gemacht zu haben, hat nach keiner Seite hin an einer wachen Versittlichung des Volkes gearbeitet. Sie untergrub mit Hohn, Spott und Haß alles, was Gott, Kirche und Priester hieß. Sie ist die Erbin des materialistischen Gedankens, an dem das alte Deutschland zu Grunde ging und mit dem gleichen Gifte gedenkt sie ein neues, höheres Volk zu schaffen. Die Folgen haben sich schon in weitestem Maße schrecklich gezeigt.

An diesem Mangel an Ethos, an Charakter, an freudiger, selbstloser Hingabe, an Gemeinsinn zerbricht jede Revolution; ja das ist das Erbärmliche, daß die wunderbaren Prinzipien von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ebensoviel Lügen und Gleichgültigkeiten werden, sobald sie in der Revolution zur Tat werden sollen. Dann wird die Freiheit zum Versammlungsverbot, zur Pressezensur und Knechtung jeder anderen Meinung; die Gleichheit zur Diktatur einer einzigen Schicht; die Brüderlichkeit zur Guillotine.

Die größte politische Erschütterung, die durch die neue Zeit ging, war

die französische Revolution,

ungeheurer in ihren Ursachen, erschreckend in ihren Mitteln, furchtbar in ihren Folgen.

Das achtzehnte Jahrhundert hatte zielbewußt die geistigen und sittlichen Grundlagen Europas zu erschüttern versucht, die sogenannte Aufklärung, die in Wirklichkeit nichts anderes war, als die Vernichtung jedes positiven christlichen Glaubens überschwebte unter den Führern Voltaire, Diderot, d'Alembert nicht nur die Städte, die Fürstenthümer, die höhere Geistlichkeit, sondern drang auch in das flache Land ein und flug an, an Glauben und Sitte zu rütteln. An die Stelle des Idealen war das Materielle getreten, den Glauben verdrängte der Spott und der Zweifel, die Genußsucht besiegte die Moral, es fehlte eine allgemeine Verbildung des Volkslebens ein. Hand in Hand mit dieser geistigen und sittlichen Verwilderung ging eine unbeschreibliche soziale Not und ein allen Rufen entgegenes Hoff- und Uebelwesen. Man kann sich jetzt von der drückenden Lage der niederen, insbesondere der ländlichen Bevölkerung, die rund 21 von 25 Millionen Einwohnern zählte, kaum noch ein Bild machen. Diese Masse, die nur von der Hand in den Mund lebte, die fast keinen Grundbesitz hatte, mußte die ungeheuren Steuern ausbringen, während Adel und Geistlichkeit, die fast zwei Drittel des gesamten Grundbesitzes besaßen, steuerfrei waren. Die großen Vorrechte des vermittelbaren Adels, der alle höheren Ämter besetzte, sowie die Verschwendung des Hofes, der jährlich die in unser Geld umgerechnete fabelhafte Summe von 50 Millionen Francs nur für seine Vergnügungen auswarf, während in den großen Städten und auch auf dem Lande eine Hungernot die andere jagte; die ungeheure Schuldenlast und Bankrottwirtschaft des Staates, der gegen 1786 allein einen Fehlbetrag von 200 Millionen Francs zu verzeichnen hatte, die Rückständigkeit aller Stellen, die willkürliche Regierung mit Unterdrückung aller ständischen Freiheiten — die Reichsstände waren seit 1614 nicht mehr einberufen worden — alles das wälzte sich wie ein ungeheurer Schlammstrom durch das Land und verpestete und vergiftete die Gemüter. Statt, daß die sogenannte „Aufklärung“ an der Errichtung einer wahren Autorität gebaut und den Sinn des Volkes im Innern neu reformiert hätte, versetzte sie auch in der Seele des Volkes den positiven Glauben und gab der Masse damit das gleiche Gift, was die faulende Gesellschaft in sich trug.

Mit unreifen Ideen, unfähig an sich selbst eine große innere Erneuerung vorzunehmen, um auf diese Weise in vollkommener Weise den Staat neu aufzubauen, trieb man das französische Volk in die Revolution hinein. Der Hof sah sich genötigt zu und Ludwig XVI. beschäftigte sich lieber mit Schloßarbeiten und Jagden, als mit aller Energie eine Umgestaltung des verrottenen Staatswesens vorzunehmen. So brachte beim ersten Stoche der absolute Staat vollständig zusammen und der dritte Stand le tiers etat setzte sich zur konstituierenden Nationalversammlung 1789-91 zusammen. Mirabeau, der gewaltige Wortführer und zielstarke Staatsmann des dritten Standes wollte die konstitutionelle Monarchie, weil sie ihm der einzig mögliche Weg aus dem Absolutismus schien. Auch er wollte die Beschränkung des Königtums, er sowohl, als auch die ihm nahestehenden Girondisten, die gemäßigten Deputierten. Aber der Stein war ins Rollen gekommen. Die Masse, die man in den Sturm hineingetrieben hatte, ließ sich nicht auf einer mittleren Linie halten, sie drängte mit ungeheurer Energie, von fanatischen Radikalen gedrängt, zum Ende. Die konstituierende Nationalversammlung sah sich zu immer weiteren Kompromissen an die Masse veranlaßt, teils um ihr zu schmeicheln, teils um sie angeblich in den Händen zu behalten.

Aber schon die gesetzgebende Nationalversammlung 1791-92 sah die Macht der Gemäßigten immer mehr schwinden, nach dem Tode Mirabeaus, ihres genialsten Kopfes, war die Mitte nur noch großer Worte, aber keiner Tat mehr fähig. Die furchtbare Septembermorde brachten die gänzliche Entfesselung der Revolution und statt der versprochenen Demokratie kam jetzt die ausgesprochenste Diktatur des dritten Standes. Die radikalen Jakobiner und Cordeliers, „der Berg“, anfangs eine kleine, aber zielbewußte und konsequente Schaar, an ihrer Spitze Robespierre, Danton, Marat, St. Just, Fouquier, errichteten den Nationalkonvent 1792-95, schickten den König, die Königin, die Girondisten und alle die, welche nicht mit ihren Ideen einverstanden waren, aufs Schaffot und zeigten der Welt das Bild der fanatischsten Sprechendiktatur, die das Europa der Neuzeit je gesehen hat. Nichts anderes fürchtend, mordeten sie sich untereinander, Robespierre brachte Mitte 1794 Danton, „den Mirabeau des Pöbels“, auf die Guillotine, um dann selbst einige Monate später dort zu enden. In Blut, Hunger und Not war die verklärte Freiheit und Gleichheit aller Menschen eine solche Farsce geworden, daß Frankreich selbst die harte Militärtyrannie des ersten Konsuls Napoleon Bonaparte, des späteren Kaisers Napoleon I. als Wohltat empfand.

So ist der Weg der französischen Revolution, die im extremen Freiheits- und Gleichheitsrausch begann und in der wie ein Moloch die Landeskinder verschlingenden Militärdiktatur des ersten Napoleon endete, ein unfabbares Weh für Frankreich gewesen und

selbst des Guten, das ja letzten Endes auch aus dem Schlechten kommen kann, ist die Menschheit deshalb nicht froh geworden.

Die gleichen Stadien, wie die französische Revolution, zeigte auch

die russische Revolution, nur, daß die Grundtendenzen sich gemäß der aus der Stimmung der Zeit und des Reichstages der Klassen verschoben.

Was die französische Revolution verkündete, war Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Was sie vor der Öffentlichkeit wollte, war die Gleichberechtigung der Bourgeoisie mit Adel und Geistlichkeit.

Was sie aber nicht sagte, was aber im Hintergrunde als die Triebfeder von allem stand, das war die Alleinherrschaft des bürgerlichen Kapitalismus, der wie eine Hydra vernichtend durch das 19. Jahrhundert geflohen ist.

Was die russische Revolution sagte, und als ihr Symbol der Welt vorkaufte wollte, das war das Prinzip Menschheit.

Was sie von der Öffentlichkeit wollte, war die Gleichberechtigung des vierten Standes mit den drei anderen Ständen.

Was sie aber im Geheimen anstrebte, ist die Weltrevolution und damit die Diktatur des sozialdemokratischen Proletariats.

Als Rußland im Jahre 1917 kriegsmüde wurde und durch seinen Abfall die Entente zu zerbrechen drohte, da unterminierte England das Parmentum und mit seiner Hilfe stützte der Bürger Kerenski das zaristische Regiment, die bürgerlichen Parteien behielten vorläufig noch die Oberhand, sie erneuerten die Offensibe, sahen sich aber auf Drängen der Bolschewiki zu immer weiteren Zugeständnissen nach radikallinken veranlaßt, bis im November 1917 Lenin und Trotzki die Diktatur des bolschewistischen Proletariats aufrichteten, die den Beginn des Kommunismus in Rußland ankündigte. Massenverfolgungen gegen die Bürgerlichen und die nicht auf dem Boden der Rätediktatur stehende Arbeiterschaft setzte ein. Petersburg und Moskau verödeten, Hunderttausende starben vor Hunger oder wurden erschossen, ganze Landstriche wurden zur Wüste, der Sozialist Maxim Gorki, einer der Besten Rußlands, hat in furchtbaren Anlagen gegen das Räterußland seine Stimme erhoben.

Es wird immer das ewig Merkwürdige bleiben, daß Rußland in drei Jahren den Weg vom Beginn der Revolution bis zur Diktatur über das Proletariat durchlaufen konnte, eine Strecke, zu der die Völker des Westens mindestens die doppelte Anzahl Jahre gebrauchen. Jetzt steht das Proletariat in härtester Knechtschaft der Arme. Der achtstündige Arbeitstag ist aufgehoben, ein zwölfstündiger ist an seine Stelle getreten. Sieben Tage in der Woche wird gearbeitet, die Arbeiterkräfte sind aufgehoben, die Direktoren der Fabriken sind mit Wollmatten über Leben und Tod ihrer Arbeiter ausgestattet. Ein Zarismus Lenins ist über das Land gekommen, gegen den der Zarismus der Romanoffs ein Kinderpiel gewesen ist.

Wird Deutschland den gleichen Weg machen?

Die Gesetze der Geschichte sind von einer fruchtbarsten Gleichheit, jedoch man sie fast mit Sicherheit vorausbestimmen kann, es sei denn, daß gewaltige Persönlichkeiten, auf dem Boden des Rechts und der Ordnung stehend, den hinababtauchenden Wagen noch vor dem vollen Chaos aufhalten. Wir betonen es schon zu Beginn: der 9. November 1918 ist erst der Beginn einer Tragödie, nicht der Schluß. Radikale Minderheiten unterwühlten den Staatsboden; den Rapp-Buß haben wir mit aller Schärfe beurteilt, genau so schlimm, oft noch schlimmer in seinen Folgen ist ein Diktator. Es heißt mit verbundenen Augen gehen, wenn der Ministerpräsident Müller behauptet: „Für den Bolschewismus ist in Deutschland kein Platz.“ Das rheinisch-westfälische Industriegebiet hat die Schrecken des Bolschewismus 14 Tage lang erfahren. Während die Regierung nach der Verhandlung in Bielefeld Truppen ins Industriegebiet senden will, um endlich Ruhe zu schaffen, stellen die sozialdemokratische Generalkommission und die drei roten Parteien lt. Presse der Regierung am 30. März ein Ultimatum, nach dem sie sofort den Generallstreik auszurufen gedenken, wenn die Regierung nicht wiederum neue Verhandlungen mit den Hochverrättern anknüpfe. Die Regierung wich zurück und so kamen die Verhandlungen in Münster zustande, deren Kern

eine verschleierte Räterregierung

ist. Der Sozialdemokratie blieb es vorbehalten, durch ihre Handlungsweise das Industriegebiet eine Woche länger unter dem Banner von Spartakus zu halten und sich während der Hochverräter und Radikaler zu

Wenn das so weiter geht, so braucht man sich keiner Lösung darüber hinzugeben, daß die jetzigen Regierungen die Grundrisse von 1920 sind und Deutschland einer Schreckensherrschaft entgegengeht.

Dem Westen muß man aber nicht zumuten, daß er sich dauernd von einer sozialdemokratischen Wilmannsliste in Berlin insulieren läßt. Dafür ist der Westen wirtschaftlich und politisch zu wichtig. Wir lehnen jede Diktatur ab und werden ihre Gegner sein bis zum letzten Atemzuge.

Wird es einen Weg zum Neuanfang?

Schlechte Zeiten erfordern nur Härte, Weichheit ist Untergang. Härte verlangen wir auch von der Regierung. Dann besteht die Möglichkeit eines Aufstieges.

Retten aus der Not und dem inneren Chaos kann uns aber nur eine innere Reform. Neues, inneres Erleben, Menschheitsgedanken, Menschheitsfühlen, Gemeinheitsarbeit, Christentum, das sind die Ankerpunkte, um die sich unsere Arbeit für unser Land und unseren Arbeiterstand drehen muß. Wir christliche Gewerkschaften haben diese Punkte auf unser Programm geschrieben. Dahin geht unsere Arbeit und unser Streben. Die Revolution rollt durch Deutschland, es gilt sie aufzuhalten, damit sie nicht unser ganzes Land vernichtet.

Deutsches Volk, christliche Arbeiterkraft, steht auf der Wacht!

Es wird nicht eher besser, bis am Potsdamerplatz ein Dugend Schieber hängen. (General Gröner.)

Diese, jedem ehrlichen Deutschen aus der Seele gesprochenen Worte, sagte General Gröner in der denkwürdigen Reichstagskonferenz 1916 in Berlin, in der die Gewerkschaften Stellungnahmen zum Kriegskriegsgesetz. Seit der Zeit bin ich oft durch Berlin gegangen und habe am Potsdamerplatz in die Höhe geschaut, ob nicht doch noch eines Tages ein Großwucherer und Schieber dort oben hänge. Aber nein! Die alte Regierung ließ es bei dem Worte des General Gröner bewenden, und im übrigen wurde geschoben. Aber unter der neuen Regierung und besonders im sozialistischen Berlin, macht sich ein Schieber- und Wuchererumwesen geltend, wie es bis jetzt in Deutschland noch nicht dagewesen ist. Ein Zugauto sagt das andere, tausende Riter von Benzln werden dafür freigestellt, während die Landwirtschaft für ihre Maschinen kaum ein paar Riter erhalten kann. Die Kassen sind überfüllt von zweifelhaftem Röll, die das Geld, das sie aus dem Mark des deutschen Volkes pressen, mit ihren „Wäuten“ verpraßen. Ganze Schieberstraßen haben sich gebildet.

Man hat zwar Wuchergerichte eingesetzt, die an einigen Orten gut, an den meisten aber nach der Methode des Krähwinkler Landsturmes arbeiten: Immer langsam voran, daß der Schieber gut davonlaufen kann. Herr Kathan, der bekannte reichsbehördlich angestellte Kommissar für Fischverteilung, der großer Schiebung dringend verdächtig ist, darf für eine Million Mark seine kostbaren Güter wieder in der Freiheit bewegen; Hunderte, denen Schieben und Wuchern zur zweiten Natur geworden ist, zahlen lächelnd als Strafe ein paar blaue Lappen und überlegen schon im Geiste, wie sie den kleinen Verlust beim nächsten „Geschäft“ wieder gut machen können. Wir sind mit einem Netz von Fäden überzogen und mitten drin wie Kreuzspinnen, hocken die Schieber und mähen sich am Blute des deutschen Volkes. Gewiß, daß die Schieber einen solchen Umfang angenommen haben, liegt zum Teil am Warenmangel, aber das ist das gesamte Volksempfinden, daß, wenn die Großschieber so energisch verfolgt würden, wie die kleinen Leuten, die ein paar Pfund Kartoffeln oder ein Pfund Butter sich holen, manches besser wäre. Wucherer und Schieber sollten grundsätzlich nur durch Kriegsgesetze abgeurteilt werden, denn die Schieber sind genau so gefährlich, wie die Empörer. Es würde gar nichts schaden, wenn diese „Herren und Damen“, die das arme deutsche Volk

ausplündern, auch mal ein paar Jahre in Moorlagern arbeiten müßten. Das wäre ein Akt der Gerechtigkeit und würde ebenso auch zur Beruhigung des Volkes beitragen. Worte gegen das Schiebertum, von der Rednertribüne des Reichstages, von Ministern oder Abgeordneten gesprochen, verhallen, aber ein paar wegen Großwuchererei und Schieberei standrechtlich Abgeurteilte bleiben im Gedächtnis.

Nach nie sind solche Worte gefallen über den neuen Geist als jetzt. Jede Partei hat ein paar Schussfächer voll. Aber im deutschen Reich wirkt kein neuer Geist. Stidiger, dunsiger, als je zuvor ist die politische und soziale Luft geworden. Sozialer Geist ist bei den meisten eine Phrase. Demokratie steht bald nur noch im Wortlaut der Verfassung. Radikale Gruppen bringen durch Aufrühr und Empörung das Wirtschaftleben an den Rand des Abgrundes. Der Reichs scheidet sich noch mehr ab als vorher, die Klassengegenstände verschärfen sich immer mehr. Praesertum auf der einen, größte Armut und Mitleidlichkeit auf der anderen Seite. Da braucht es nicht wunder zu nehmen, wenn die Verfassungsdiktator der U. S. und kommunistischen großen Einfluss auf einen Teil der deutschen Arbeiterkraft gewinnen; besonders bei denjenigen, bei denen das Gefühl mit dem Verstand durchgeht. Wenn wir uns auf keinenfalls verstehen, daß der Kampf gegen Schieber und Wucherer nicht so leicht ist, so müssen doch durchgreifendere Mittel angewandt werden, um dieser Landplage Herr zu werden, als nur die Wuchergerichte.

Die ständig steigenden Preise für alle Bedarfsartikel machen es der minderbemittelten Bevölkerung fast unmöglich, sich auch nur das Notwendigste anzuschaffen, während durch die Schiebung die vorhandenen Bedarfsartikel riesig in die Höhe geschraubt werden.

Aber auch ein anderer Nebelstand muß einmal energisch unter die Lupe genommen werden. Alle Fertilmaren, Schuhe usw., sind am wenigstens das 20- bis 30-fache gestiegen. Das wird nun meistens damit begründet, daß die Löhne so „wenig“ gestiegen seien, daß die Unkosten von Tag zu Tag in die Höhe schneitten und daß daher die genannten Industrien kaum noch lebensfähig seien. Ein Blick in den Jahresabschluss dieser Industrien belehrt uns eines anderen. Die glänzendsten Geschäfte wurden gemacht, sehr große Dividenden ausgeschüttet:

N.-G. für Strumpfabrikation	45 %
Zwickauer Kammgarn-Spinnerei	35 %
Baumwooll-Spinnerei Zwickau	34 %
Wollwäckerische Tüllfabrik	34 %
Staber Lederfabrik	30 %
Sächs. Tüllfabrik Chemnitz	29 %
Wachener Lederfabrik	40 %

Es ist unmoralisch und im höchsten Grade zu verurteilen, daß in solchen armen Zeiten, in der das Gros der Bevölkerung kaum vom einen Tag an den anderen zu kommen weiß, wenn da durch das Geschäftsgelächern jener Werke die Bedarfsartikel riesig verteuert werden, solche Dividenden verteilt werden. Es ist notwendig, daß die Selbstverwaltungskörper, aus Arbeitern und Unternehmern gebildet, einsehen, um auch die Frage der Gewinne einmal gehörig anzuschneiden. Es muß durchgegriffen werden. So wie bisher, kann es nicht weiter gehen. Das sollten sich alle Bevölkerungsschichten, aber auch die Unternehmungen sagen. Mehr sozialer Geist muß einfließen, dem, wenn notwendig, auch „nachgeholfen“ werden kann. Wenn es nicht im neuen Deutschland wahrhaftig genug. Es ist jetzt, den Weg sozialer Taten zu gehen, bevor es zu spät ist.

Lohneinkommen und Ausgaben.

Die Verwertung auf allen Gebieten, ob es Lebensmittel, Kleidung, Miete usw. sind, steigt von Woche zu Woche, so daß man schon kaum mehr ein Ende absehen kann. Demgegenüber ist das Lohneinkommen der Arbeiterschaft nicht im gleichen Maße gewachsen, um einen Ausgleich herbeizuführen. Sehr interessante Vergleiche nach der Seite der Preissteigerung der Lebensbedürfnisse hat die Stadt Düren gemacht und zwar hat sie die Preise zu Grunde gelegt für die letzte Dezem-

berwoche 1910 und für die letzte Februarwoche 1920 und zwar den Bedarf für eine sechs-köpfige Familie, was ja wohl als Durchschnitt bei den Arbeiterfamilien gelten dürfte. Da ergeben sich folgende Spannungsziffern:

		a) Rationierte Lebensmittel.	
		Dezember	Februar
5 Pfd. Brot	0,40	80 × 0,40 = 12,00 M.	0,60 80 × 0,60 = 18,00 M.
5 „ „ „ „	0,18	30 × 0,18 = 5,40 „	0,18 40 × 0,18 = 7,20 „
125 Gr. Fleisch	1,25	6 × 1,25 = 7,50 „	0,205 6 × 2,05 = 12,30 „
100 „ „ „	0,24	6 × 0,24 = 1,44 „	0,24 6 × 0,24 = 1,44 „
1 Pfd. Fettbohnen	1,50	6 × 1,50 = 9,00 „	0,250 6 × 2,50 = 15,00 „
1 „ „ „	1,00	6 × 1,00 = 6,00 „	1,45 6 × 1,45 = 8,70 „
125 Gr. Erbsen	0,45	6 × 0,45 = 2,70 „	0,45 6 × 0,45 = 2,70 „
70 „ „ „	1,35	6 × 1,35 = 8,10 „	1,35 6 × 1,35 = 8,10 „
100 „ „ „	0,10	6 × 0,10 = 0,60 „	0,15 6 × 0,15 = 0,90 „
100 „ „ „	1,00	6 × 1,00 = 6,00 „	1,03 6 × 1,03 = 6,18 „
1 Liter Milch pro Tag	0,90	7 × 0,90 = 6,30 „	1,30 7 × 1,30 = 9,10 „
		65,24 M.	91,54 M.

Weitere erforderliche Lebensmittel und Bedürfnisse.

	Dezember	Februar	M. Gr.
1 Pfd. Margarine	15,00 M.	24,00 M.	9,00 M.
1 „ „ „	17,00 „	25,00 „	8,00 „
1 „ Speck	15,00 „	25,00 „	9,50 „
3 „ Sauerkraut	0,40-1,20 „	0,80-1,80 „	0,60 „
3 „ „ „	0,24-0,72 „	0,80-1,80 „	1,08 „
1 „ „ „	1,16 „	1,80 „	0,64 „
1 „ „ „	0,25 „	0,35 „	0,10 „
1 „ „ „	0,80 „	2,00 „	1,20 „
1 „ „ „	0,70 „	0,70 „	„
1 „ „ „	0,80 „	3,50 „	2,70 „
1 „ „ „	1,65 „	3,30 „	1,65 „
1 „ „ „	1,50 „	3,05 „	1,55 „
1 Paket Waschpulver	0,60 „	2,00 „	1,10 „
1 Zentner Steinkohlen	7,40 „	14,80 „	7,20 „
		61,58 M.	108,00 M.

Sonstige notwendige Ausgaben.

Miete für 3 Zimmer	9,00 M.
Gasrechnung und Feuerzeug	5,00 „
Schuhreparatur	15,00 „
Ausbesserung an Kleider und Wäsche	8,00 „
Gewerkschafts- und Versicherungsbetrag	2,00 „
Stabsverein und Partei	0,85 „
Bildungsmittel, Zeitung und Schule	1,50 „
Tabak und Genussmittel	6,00 „
Steuer	4,00 „
51,35 M.	

Nach amtlichen Mitteilungen stiegen Leder- und Schuhpreise wie folgt:

	Dezember	Februar	Mehr
Leder in der Haut das Kilo	80,00 M.	130,00 M.	50,00 M.
Leder kupontiert das Kilo	80,00 „	140,00 „	60,00 „
1 Paar Männen-schuhe (Handarbeit)	195,00 „	350,00 „	155,00 „
1 „ „ (Masch.-Arb.)	140,00 „	250,00 „	110,00 „
1 „ „ Frauen-schuhe (Handarbeit)	200,00 „	300,00 „	100,00 „
1 „ „ (Masch.-Arb.)	175,00 „	245,00 „	70,00 „
1 „ „ Kinder-schuhe (Handarbeit)	100,00 „	150,00 „	50,00 „
1 „ „ (Masch.-Arb.)	65,00 „	120,00 „	55,00 „

Mithin Steigerung 67,33 Prozent.

Die Ausgaben für das Allernotwendigste für eine sechs-köpfige Familie betragen mithin pro Woche:

	Im Monat Dezemb. 1919	Im Monat Febr.
Un rationierte Lebensmittel	65,24 M.	91,54 M.
„ freie Lebensmittel	64,68 „	108,00 „
„ sonst. notwend. Ausgaben	51,33 „	51,35 „
Summa 181,17 M.		251,79 M.

Dazu war ein Stundenlohn notwendig im Dezember 3,78 M. in Februar 5,25 M.; die höchsten Tariflöhne waren in Düren im Dezember 2,60 M. in Februar 3,70 M. Mithin Gehaltsertrag im Dezember 1,18 M., im Februar 1,55 M. pro Stunde. An sehr vielen Orten steigt es mit den Löhnen nicht viel besser aus.

Uns obiger Aufstellung ist ersichtlich, daß sich innerhalb zwei Monaten die Verhältnisse zu ungunsten der Lohn- und Gehaltsempfänger ganz gewaltig verschoben haben. Auf-fällig erscheint, daß gleich nach jeder allgemeinen Lohn-erhöhung

Unter der roten Diktatur!

Die öffentliche Gewalt ist auf den revolutionären Soldatenrat übergegangen. Den Sicherheitsdienst übernimmt die revolutionäre Arbeiterschaft. Wer plündernd wird erschossen — Als treuer preussischer Staatsbürger Freitag abends in Morpheus' Arme gefallen, sehe ich am andern Tag, nachdem ich kaum die Kasse in die Unheil geschwängerte Morgenluft hinausgestreckt habe, daß ich nunmehr in Volkseigentum bin.

Froh bewegten Herzens war ich wenige Wochen vorher nach fünfjähriger Verbannung aus dem durch den Krieg in eine entsetzliche Wüste verwandelten Nordfrankreich in die liebe Heimat zurückgekehrt. Bonnetrunten ichweifte das Auge über die weiten, grünen Felder, über die unvertehrten, prächtigen Dörfer und Städte. Jauchzend sang der Willkommenschor der lieben Volksgenossen und sie ein endloses „Hurra!“ aus der zum Springen wollen Brust.

Eine Ewigkeit scheint jener Tag zurückzuliegen. Gewiß, die Heimat ist die alte geblieben, wie sie in der Erinnerung jahrelang gelebt. Die Häuser, Straßen, Winkel und Gassen, die Hochhäuser, Konzerter und Säle, die Lure, Werkstätten, alles immer noch wie damals, aber doch wenig verändert. Da sind keine wüsten Trümmerhaufen, keine niedergebrosenen Schornsteine, keine elenden, notdürftig zusammengestellten Holzhöfen, keine halb-geschütteten Gräben, keine Granatrichter und Drahtverhänge, nein, da ist noch wie vor Ordnung und Leben und Frische und Surren und aus den Schloten steigende, hieße Rauchfäden, aus den Fenstern frühbunte Funtengarten zeigen von harter, imposanter aber friedlicher Arbeit.

Und nur wenige Tage brauchte es, um zu erkennen, daß auch in unserer Heimat der unerbittliche Krieg Trümmer zurückgelassen, Zerstörung, nur dem geistigen Auge sichtbar, dem schwebenden Herzen fühlbar. Das deutsche Volk hat den Glanz an sich selbst, an seine Zukunft, an sein Können verloren. Und man kann das unbestimmte Fundament unterwühlen, als ob nachlässigerweise die Rollen das Fundament unterwühlen, um dem unsere stolze Industrie an-gereicht ist.

Es kamen die tollen Tage des Rapp-Putsch. Ich stehe in einer großen sozialdemokratischen Volksversammlung hoch oben auf der Tribüne. Es spricht ein Mehrheitssozialist, oder vielmehr, er will sprechen. Ein tosender Sturm läßt ihn nicht zu Wort kommen: Lump, Arbeiterverräter, gelber Schuft! Endlich wird Ruhe. Ein Vertreter der U. S. P. am Rednerpult. Neuer Sturm, neues Groll. Ein Kontraktist folgt ihm. Er hat kaum zwei Sätze ge-sprochen, geht schon wieder los. Man hört den Schrei: „Geh zurück, komm nicht mehr hier!“

„reben hier! Schmeißt ihn raus!“ Erschüttert blide ich hinab auf die tobende Menge. Ist dies das Volk, von dem du in Frankreich mit Stolz gesprochen, das in deiner Erinnerung so kraftvoll lehte, daß dir vor den Franzosen nur ein mitleidiges Achselzucken blieb — ? Den Mehrheitssozialisten brüllten Unabhängige und Kommunisten nieder, den Unabhängigen Mehrheitssozialisten und Kommunisten und den Kommunisten die Unabhängigen vereint mit den Mehrheitssozialisten. Kein einziger Redner konnte die Mehrheit der Versammlung auf seine Seite bringen. Widerspruch und Lärm waren immer größer als der spärliche Beifall. Eine Waise, die ihre Führer noch „bewährten“ sozialdemokratischen Rat-schläger vor den Band tritt.

Und in diesem Wirrwarr wird in unkontrollierbarer Abstimmung der Generalkreis ausgerufen. Ob gegen Rapp und Genossen, ob gegen Eb.-r.-Bauer, ob für die Diktatur des Proletariats bleibt jedem selbst überlassen zu entscheiden. Die Hauptsache, es wird generalstreik, im übrigen kann jeder nach seiner Façon selig werden.

Mit schwer bewegtem Herzen gehe ich nach Hause. Diese Führer hatten am Tage vorher an maßgebender Stelle die Garantie übernommen, Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Diese Führer, die von der Masse niedergebrollt wurden!

Am Abend bin ich in der großen Vertrauensmänner-versammlung des christlichen Gewerkschaftsfortells. An die 1500 Mann drängen sich im Saal. Gewiß, auch hier eine gewisse, dem Ansting ungezwungene, nervöse Erregung. Auch hier Empörung über das unverantwortliche Unternehmen der Berliner Rutschisten. Aber ein würdiger, besonnener Ton zeichnete alle Redner aus, der feste Wille, geschlossen hinter den Führer zu stehen, kam stets entschieden zum Ausdruck. In einer 24stündigen Arbeitsruhe soll der Rest der christlich organisierten Arbeiterschaft gegen die Gewalt-tätigkeit gemäß dem Wunsch der Versammlung zum Ausdruck kommen.

Der erste Tag des Generalstreiks kam und was nach dem auf-geregten Verlauf der sozialdemokratischen Versammlung vorzu-sagen war, geschah. Seit dem frühen Morgen lag eine tieberhafte Erregung über der Stadt. In den Straßen drängen ungeheure Menschenmassen hin und her. Im Zentrum der Stadt ballen sich die Massen auf einem großen freien Platz im Laufe des Nachmittags zusammen. Unkontrollierbare, unverantwortliche ultra-radikale Elemente peitschen in leidenschaftlichen Reden die Massen auf. Wie ein Ungewitter wälzen sich wilde Panzer dem Rathaus zu.

Am Abend waren wir wieder in einer großen Vertrauens-männer-versammlung mit unsern Kollegen zusammen. Die Stim-

mung war merklich abgeflaut, die Erregung stark abgeschwächt. Un-geheim wurde der Ansicht Ausdruck verliehen, daß die 24stündige Arbeitsruhe als Willensübung genüge und im übrigen der Dampf gegen die Murrpatoren-Regierung an deren Sitz geführt werden müsse. Trotzdem wurde eine vorläufige Verlängerung der Arbeits-ruhe beschlossen, um eine geschlossene Wiederaufnahme der Arbeit herbeizuführen, die für einen Augenblick möglich schien, da die mehr-heitssozialistischen Führer zu diesem Zweck bereits Fühlung mit uns gesucht hatten.

Als die Versammlung sich bereits dem Ende zuneigte, erreicht uns die Meldung, daß beim Rathaus gekämpft werde. Mit einem Kollegen dränge ich mich sofort hinaus, um zu dem Schauplatz des Kampfes zu eilen. Uns nicht allzuweit ferne läßt das Krachen der Handgranaten, das Klattern der Maschinengewehre zu uns her-über. Wir hasten weiter. Mit entsetzten Augen verfolgten wir verworren Menschenhaufen uns entgegen, an uns vorüber. An einer Straßenecke hält uns anhaltend eine Dame mit zitternd lebender Stimme an, die sich nach Hause retten möchte. Wir nehmen sie in die Mitte und eilen weiter. Ein belgischer Posten: „Hände hoch! Weiter-gehen!“ schallt es uns in gebrochenem Deutsch entgegen. Weiter! Die Dame verabschiedet sich dankend an ihrem Hause. Weiter! Da sind wieder Belgier! Nein, das ist Reichswehr! Wir kommen näher. „Hände hoch! Weitergehen!“ Die Einwohnerwehr ist es, denn Reichswehr ist keine in der Stadt. Verbeulte Güte, zerbrochene Schirme, zerrissene Kleider, Glasstücke sind eingedrückt. Schaulustiger decken das Pflaster. Blutlachen hier und da! Tote und Verwundete werden weggeschleppt. „Hände hoch! Weiter-gehen!“ Wir erkennen in einem der Mehrleute einen Bekannten. In liegender Gestalt erzählt er uns den Vorgang, daß die Menge während der Massen von neuem aufgepeitscht habe, daß die Menge wild vorgebrängt habe, daß Schredschüsse nicht mehr gelassen hätten. Und dann war Blut geflossen. Jetzt war die Straße fast menschenleer. „Hände hoch! Weitergehen!“ „Gehen Sie nach Hause!“ rief uns unser Wehrmann. Wir folgen seinem Rat. Ein heißes Dampfen maß die Hände aus ihrem weißen Muff herausnehmen und mit hochgehobenen Armen weitergehen. Ein Wehrmann fährt mit seinen Kollegen energisch an, weil er die Hände nicht hoch genug hinaufstreckt. Ich atme auf, als wir außerhalb des Postenbereichs die Arme sinken lassen können. Ich hatte in Gefangenengefäß ge-ratet, ohne die Hände hoch nehmen zu müssen. Nun mußte ich es zu Hause nachholen. Aber ich sah die bittere, eiserne Notwendigkeit ein. Blut war geflossen!

(Fortsetzung folgt)

die Preissteigerungen sofort einsehen. Die Hoffnung, daß endlich einmal eine Stabilität in den Preisen einsetzt...

Einem anderen Weg, das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben herzustellen ist vorläufig nur die Lohnherabsetzung.

Die Einwendung, daß noch zu viel Geld an Vergünstigungen und sonstigen Ausgaben würde, kann für die als Beispiel angeführte sechsöpfige Familie nicht zutreffen...

Wenn es wahr ist, und wahr ist es, daß uns nur Arbeit und Produktion retten kann, dann müßte man dem Arbeiterstand durch Erhaltung der Arbeitskraft dazu Gelegenheit geben.

Die gesamte Arbeiterchaft aber möge es sich auch merken, daß nicht durch Putsche, Generalkonferenzen usw. die wirtschaftliche Lage des Arbeiterstandes wirklich gehoben werden kann...

Die rote „Wahrheits“-Garde.

Unter Artikel „Rote Sphrendrescher auf dem Kriegsfuß“ in dem wir die Taktik der Sozial. Genossen im Nötigsten im Streit...

Schwer pikiert ist die sozial. Metallarbeiterzeitung, daß wir die roten zielbewußten U. S. Herren in Berlin etwas ins rechte Licht gestellt haben...

Ah nein, Verehrteste, die Speisefarte für die Wahlen der U. S. Herren sieht wirklich nicht nach Mägen und Verleumdung aus.

- Vorspeisen
Gerstensuppe
Forellen
Kunze gebratene Enten
Römischer Salat
Selleriegemüse
Melbaeis
Nachtsisch
Diverse Weine.

Man muß den U. S. Herren, die so vorzügliche Worte brechen können, wie: U.S. wird das Wort aus dem Knochen gezogen...

Wie mit dieser so geht es mit den übrigen Lügen, die die Metallarbeiterzeitung uns aufhängen will...

Wir stellen hier nochmals fest, daß die Stuttgarter „Schädlinge der Arbeiterbewegung“ kein Wort auf unsere schweren Anklagen zu erwidern wußten...

- 1. Infolge des verfrachten Streiks machen sich jetzt die Gelben wieder gefällig breit.
2. Die U. S. Zeitung des Metallarbeiterverbandes hat dem Internationismus bei den sich auch jetzt noch breit machenden scharfmacherischen Methoden auf das vorzüglichste den Rücken gestärkt.

Kein Wort der Entgegnung hatte die U. S. Zeitung des Metallarbeiterverbandes für diese Siege, die wir ihr wegen ihrer arbeiterfähigsten Politik verfechten.

Da ist aber auch noch P. U. der angeblich „beste Kenner der christlichen Gewerkschaften“ im Ruhrgebiet...

Wir wollen hier nicht irgend einem subjektiv gefärbten Bericht folgen, ganz gleich, ob er aus einer bürgerlichen, mehrheitssozialdemokratischen, U. S. oder kommunistischen Zeitung...

Dort wieder betont, daß er sich schon vor zwei Jahrzehnten für den Achtstundentag für drei Arbeitergruppen und zwar für Bergarbeiter, Sattlerarbeiter und Arbeiter der chemischen Industrie...

Man kann ja verstehen, daß das Wort „angestrenngteste Arbeit“ bitter unangenehm in den Ohren derer klingt, die ihren Massen vorgaukelt...

Zur größeren Beruhigung der Seelennöte des Nestortschefs P. U. wollen wir aber auch noch eine Auslassung unseres Zentralvorstandes wieder bringen, die er über den Achtstundentag...

Der ehrliche Arbeiterführer sagt, was ist und was nottut, die Phrasen und Speisefarten tun genau das Gegenteil.

Warum unterläßt der Spezialkorrespondent in unserer Gesellschaft seinen Genossen die Anklagen des Minister, sozial. Regierung, von U. S. Gewerkschaftskartellen über den Achtstundentag...

Wir als christliche Metallarbeiter können demgegenüber mit Recht für uns in Anspruch nehmen, unseren Kollegen die Wahrheit stets gesagt zu haben...

Streiflichter.

Für unsere Mitglieder der Arbeiterräte

Acht eine der ersten Aufgaben der neuwählten Arbeiterräte wird darin bestehen, gemeinsam mit dem Arbeitgeber eine Arbeitsordnung für den Betrieb festzusetzen.

In allen Betrieben, deren alte Arbeitsordnungen vor dem 1. Januar 1919 erlassen wurden und welche in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigen...

Das Gesetz schreibt vor, welchen Inhalt die Arbeitsordnung haben muß und weiter haben darf.

M. E. sollte man allermähls versuchen, zunächst durch Arbeitsgemeinschaften oder Tarifgemeinschaften, nach vorheriger gründlicher Beratung mit den Mitgliedern der Betriebs- und Arbeiterräte...

Zugehörigkeit zu einer bestimmten Organisation kein Entlassungsgrund.

Seit den Novembertagen des Jahres 1918 hatte unsere christlich organisierte Arbeiterschaft in den Betrieben, in denen sich dieselbe vereinigt...

folgenden, nunmehr im „Mitteilungsblatt des Schlichtungsausschusses Groß-Berlin mit Begründung veröffentlichten Schlichtungsbericht:

Der Schlichtungsausschuss nimmt nach übereinstimmender Darstellung des Sachverhaltes seitens der Parteien an, daß der Arbeiterauschuss die Entlassung des Beschäftigten nur aus dem Grunde gefordert hat...

Die Firma ist verpflichtet, den Beschäftigten am 5. Jan. 20 wieder einzustellen.

Begründung:

Die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation kann keinen Grund für die Einstellung, NichtEinstellung oder Entlassung eines Arbeiters bilden.

gez. Oppenheimer.

Beide Parteien unterwarfen sich dem Schlichtungsbericht.

Dieser Urteil erfolgte im Monat Januar. Inzwischen wurde von der Nationalversammlung der Arbeiterschaft das Betriebsratsgesetz gegeben.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, ist für Sonntag, den 18. April der 17. Wochenbeitrag fällig...

Der 16. Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. April war am Sonntag, den 11. April fällig.

Es erhalten die Genehmigung zur Erhebung folgenden Beiträge:

Verwaltungsstelle Olympia: 1. Klasse 4 Mark, 2. Klasse 3,50 Mark, 4. Klasse 3 Mark, Jugendklasse 0,80 Mark.

Verwaltungsstelle Gelsenkirchen: 1. Klasse 3,50 Mark, 2. Klasse 3,00 Mark, halbe Beitragsklasse 1,50 Mark, Jugendklasse 0,75 Mark.

Ortsverwaltung Hildesheim: 1. Klasse 3,50 Mark, 2. Klasse 3,00 Mark, halbe Beitragsklasse 1,50 Mark.

Ortsverwaltung Daren: 1. Klasse 3,50 Mark, 2. Klasse 3,00 Mark, halbe Klasse 1,50 Mark, Jugendklasse bis 17 Jahre 0,75 Mark, bis 16 Jahre 0,50 Mark.

Ortsverwaltung Solingen: 1. Klasse 3,50 Mark, 2. Klasse 3,00 Mark, halbe Klasse 1,50 Mark, Jugendklasse 0,50 Mark.

Die Ortsverwaltungen des Bezirks Sachsen: 1. Klasse 4,00 Mark, 2. Klasse 3,00 Mark, halbe Klasse 1,50 Mark, Jugendklasse 0,50 Mark.

Ortsverwaltung Weingarten: (Sokalausläge) 1. Klasse 0,80 Mark, 2. Klasse 0,80 Mark, halbe Klasse 0,60 Mark, Jugendklasse 0,25 Mark.

Ortsverwaltung Durlach: (Sokalausläge) 1. Klasse 1,00 Mark, 2. Klasse 1,00 Mark, halbe Klasse 0,60 Mark, Jugendklasse 0,25 Mark.

Ortsverwaltung Albstadt: (Sokalausläge) 1. Klasse 1,00 Mark, 2. Klasse 1,00 Mark, halbe Klasse 0,60 Mark und ein Extrabeitrag von 1,00 Mark je Vierteljahr.

Ortsverwaltung Wehring: (Sokalausläge) 1. Klasse 1,00 Mark, 2. Klasse 0,90 Mark, halbe Klasse 0,60 Mark, Jugendklasse 0,35 Mark.

Ortsverwaltung Erfurt: (Sokalausläge) 1. Klasse 0,80 Mark, 2. Klasse 0,80 Mark, halbe Klasse 0,40 Mark, Jugendklasse 0,10 Mark.

Aus dem Verbandsgebiet

Mecklenburg (Eifel). Die Verwaltungsstelle Meckernich hielt in Call eine wichtige Delegierten-Konferenz ab.

Wenn auch das stete Anwachsen der Mitgliederzahlen ein erfreuliches ist, und zu guten Hoffnungen berechtigt...

Ständnislosigkeit für all das, was mit der praktischen Gewerkschaftsarbeit eng verknüpft ist; dazu gehört vor allem eine gesunde Finanzierung. Aus dieser leicht begreiflichen Indifferenz, die sich im Laufe der letzten bewegten Monate erfreulicherweise merklich geboben hat, ergaben sich große Schwierigkeiten für Vorstande und Vertrauensleute bezüglich der Beitragszahlung, die aber doch schließlich alle gelöst wurden. Nachdem Kollege Düng die Einnahmen und Ausgaben einander gegenübergestellt, machte er in gemeinverständlicher Weise klar, inwiefern die bisherige Beitragsleistung nicht mehr den Anforderungen insbesondere denen der Lokalkasse entsprächen. Er stellte den Antrag auf eine Neuordnung und zwar nach dem Muster anderer Verwaltungsstellen. I. Kl. 2,50 M., II. Kl. 2,— M., IV. Kl. 1,— M., V. Kl. 50 Pfg.

Er bat dann die Kollegen, sich in der nach Abwicklung der Tagesordnung sich ergebenden Aussprache ihre freie Meinung über diesen eminent wichtigen Punkt zu äußern. — Kollege Lauterbach ergänzte den Bericht, indem er kurz die in letzter Zeit abgeschlossenen und laufenden Lohnbewegungen mit ihren Erfolgen erörterte. — Das Wort nahm nun Kollege Schümmer, der sich mit einfachen, fernigen Worten einführte. Das in seinen Ausführungen erdeltene Vertrauen, als wichtigste Vorbedingung zur erfolgreichen Arbeit hat der neue Bezirksleiter sich in vollem Maße errungen.

Der Antrag auf Erhöhung der Beiträge wurde einstimmig angenommen. Alsdann wurde ein Verwaltungsvorstand gewählt. Das Bestehen eines solchen und treue Mitarbeit derselben ist in einem so weitverzweigten Gebiet wie das der Eisen- und Schmiedewerke von besonderer Bedeutung. Um zu ermöglichen, daß der Ver.-Vorstand ohne größere Schwierigkeiten öfters zusammentreten kann, wurden unter allseitiger Zustimmung nur Kollegen aus Weichernich, Ruffem, Commern und Gall gewählt. Als Vorsitzender stellte Kollege Böding aus Commern, der alte treue Vorläufer unseres Verbandes, sich zur Verfügung. Weiter wurden in den Verwaltungsvorstand gewählt die Kollegen: Vol. Sauertraut, Wilh. Reichenbach, Peter Kurth, Vol. Hoffmann und Vol. Gübbel. Mit der Aufforderung, die neugewonnenen Ideen und Anregungen auch unter der übrigen Kollegenchaft zu verbreiten, schloß Kollege Lauterbach die anregende verlaufene Konferenz.

Olberg. Unsere diesjährige Generalversammlung wurde vom Vorsitz, Kol. Lettermann eröffnet, der in längeren Ausführungen einen Überblick über die Arbeit innerhalb der Ortsgruppe im verfloffenen Jahre gab. Die Tagesordnung war folgende: 1. Kasienbericht vom vierten Quartal. 2. Kasienbericht vom Jahre 1919. 3. Vorstands- und Vertrauensmänner-Bericht. 4. Vortrag des Kol. Henke, Reheim. 5. Lokalfrage. 6. Antrag des Vorstandes auf Unterstützung der Angehörigen der Kriegsgefangenen. 7. Verschiedenes. Dem Kassierer Kol. Juchl wurde Entlastung erteilt und für die gute Führung der Geschäfte der Dank der Kollegen ausgesprochen. Die gute Entwicklung im vergangenen Jahre ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Kollegen, hauptsächlich die älteren, es verstanden hatten, im Laufe des Jahres sämtliche Arbeitskollegen z. H. in unseren Verband aufzunehmen. Als Vorsitzender wurde Kollege Heinrich Lettermann einstimmig wiedergewählt. 2. Vorsitzender wurde Kollege Wilh. Körner. 2. Schriftführer wurde Heinz Stochhausen. Als Beisitzer die Kollegen Vol. Eißler und Vol. Sommer. Den aus Vorstand und Vertrauensposten ausgeschiedenen Kollegen, die zum Teil 20 Jahre Verbundenheit waren, sprach der Vorsitzende im Namen aller Kollegen den Dank für ihre treue Arbeit aus. Kollege Henke sprach in seinem Vortrag über das verfloffene Jahr. Er kritisierte im Allgemeinen die trostlose Lage im Reich und die Notlage der Arbeiter im Westens, die zum Beispiel in der Weheimer Industrie bei mangelhafter Belieferung von Lebensmitteln eine Arbeits-Mehrleistung von zum Teil 60 bis 70 Prozent zu berechnen hätten. Wenn jeder Stand nach Möglichkeit so nachgelassen wäre wie die Arbeiter, so wäre der Krieg für uns nicht verloren gewesen. Für uns hieße es auch im neuen Jahre auf christlicher Grundlage die errungene Arbeit weiter zu befähigen und am Ausfall des Vaterlandes mitzuwirken. Der Vortrag fand allgemeines Interesse und lebhaftes Aufmerkmen. Unter Punkt Verschiedenes wurden noch einige Betriebsfragen geregelt. Die Erfolge in der Lohnbewegung, welche im letzten Jahre erreicht wurden, können im Ganzen als befriedigend bezeichnet werden. Doch wäre gerade auf diesem Gebiete die Mitarbeit aller Kollegen dringend erwünscht, zumal in den Versammlungen.

Die Arbeiter und Versorgungsberechtigten hatten am 8. 12. 1919 eine öffentliche Versammlung in Olberg einberufen, um die Möglichkeiten in der Lebensmittelversorgung zu besprechen, eine bessere Versorgung herbeizuführen und die fehlenden Mengen nachgeliefert zu bekommen.

Der Verlauf der Versammlung hat gezeigt, daß wir, um die Lösung zu erringen, die wir als gleichberechtigte Staatsbürger beanspruchen können, kein Blatt vor den Mund nehmen dürfen, wenn es gilt unsere Interessen zu vertreten.

Breslau. Das verfloffene Jahr war auch für die Verwaltungsstelle Breslau ein Jahr gewerkschaftlicher Arbeit. Die Mitgliederbewegung kann befriedigend, hätte aber besser sein können, wenn jeder Kollege in Bezug auf Agitation, seine Pflicht getan hätte. Die Entwicklung der Lokalkasse ist ebenfalls ganz erfreulich. Die Beitragserhöhung konnte gleichfalls ohne größere Schwierigkeiten durchgeführt werden. Am Anfang des Berichtsjahres ging ein langgehegter Wunsch der Kollegen in Erfüllung, indem die Hauptverwaltung einer zweiten Kollegen für Schlesien frei gestellt hat mit dem Sitz in Breslau. Bei der stattgefundenen Vorstandswahl wurden sämtliche Kollegen wiedergewählt bis auf den 1. Vorsitzenden, welcher von der Hauptverwaltung freigestellt wurde. Zum ersten Vorsitzenden wurde Kollege Schmiegel gewählt. Kollegen sorgte alle durch eifrige Agitation für weitere Entwicklung unseres christlichen Metallarbeiterverbandes. Die Geschäftsstelle befindet sich nach wie vor Mariannenstr. 811.

Ziegenhals O-S. Seit Jahresfrist besteht am hiesigen Orte eine Zählstelle unter dem Namen Metallarbeiter-Verband, welche sich erfreulicher Weise ganz gut entwickelt hat. Leider stehen aber doch noch eine ganze Anzahl von Kollegen der Organisation fern, zum großen Nachteil ihrer organisierten Arbeitskollegen. Die Metallarbeiter von Z. haben alle Ursache sich gefühllos der Organisation anzuschließen, um den Widerstand der hiesigen Arbeitgeber zu brechen. Daß es möglich ist, bei geschlossener Organisation für die Kollegen etwas zu erreichen, auch wenn es sehr schwer fällt, muß den Kollegen doch der Fall Paternoh zur Genüge beweisen. Gelang es doch bei dieser Firma, unter Zustimmung des Schlichtungsanschlusses einen Tarif abzuschließen. Ein gleicher Versuch bei der ver. Schmiede, Schlosser u. Klempner-Firma hatte nicht den gleichen Erfolg. Der Obermeister derselben machte nach mehrmaliger Aufforderung die Mitteilung, daß es ihn nichts angeht, was andere Innungsmeister an Löhnen zahlen. Ein sonderbarer Standpunkt, aber zum großen Teil zurückzuführen auf die große Zahl indifferenten Kollegen, welche bei den Innungsmeistern beschäftigt sind. Ein anderer Arbeitgeber wollte sogar tatsächlich vorgehen gegen unseren Organisationsvertreter, indem er ihm drohte, ihn mit der Hilfe auf den Schädel zu schlagen. Metallarbeiter von Ziegenhals ist sehr stolz, daß am hiesigen Orte noch viel gechehen muß. Das ist aber nur möglich, wenn die Arbeiterschaft geschlossen

hinter der Organisation steht. Es ist daher unsere Pflicht nicht lethargisch zu stehen, bis der letzte Metallarbeiter unserem christl. Metallarbeiter-Verbande angehört. Nur dann wird es möglich sein, den rückständigen Arbeitgebern zu zeigen, daß es möglich ist, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Darum Kollegen alle Mann an die Arbeit!

Siegen i. W. Nachdem am Beginn des Jahres 1919 die hiesige Verwaltungsstelle unseres Verbandes die vier Außenbezirke abtrat und die selbständige Verwaltungsstelle wurden, kann heute zum ersten Male für das Jahr 1919 ein Jahresbericht der engeren Verwaltungsstelle erstattet werden. Unsere Verwaltungsstelle umfaßt jetzt nur noch den Kreis Siegen. Der nächstehend zusammengefaßte Bericht schließt auf eine starke Entwicklung unseres Verbandes, wie auch auf eine erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit. Von unserer Mitgliederbewegung sei folgendes mitgeteilt: Die Zahl der Neuaufnahmen betrug 3931, aus anderen Verbänden traten zu uns aber 567, zugerechnet sind 8 und vom Deere zurück kamen 255 Mitglieder. Insgesamt betrug der Zugang 4811. Gestorben sind im Berichtsjahr 34 Mitglieder, die Zahl der Abgereichten betrug 192 und die der zum Deere eingereichten Mitglieder 26. Der sonstige Futurismus muß im Abseigen in der nachdrücklichsten Weise bezeugt werden. Die Kassenverhältnisse waren wie folgt. Es betragen die Einnahmen:

Für die Hauptkasse insgesamt 108 517,05 M., für die Lokalkasse 93 109,85 M., die Ausgaben betragen:

Für die Hauptkasse insgesamt 30 235,16 M., für die Lokalkasse 82 544,13 M.

Der Bestand der Lokalkasse liegt von 8 820 M. auf 19 384,82 M. In den Ausgaben der Lokalkasse sind einbezogen 27 250,83 M. Bezirksbeiträge u. 10 378,30 M. besondere Unterstützungen für Streiks, Erwerbslosigkeit usw. Die Zahl der geführten Bewegungen betrug 82. Davon verliefen 65 friedlich und 17 führten zur Arbeitsniederlegung. In den Bewegungen waren einschließl. der Mitglieder im Kreise Mitwirkenden bei den allgemeinen Bewegungen beteiligt 43 771 Mitglieder. 23 Bewegungen führte unser Verband allein und 59 mit anderen Verbänden gemeinsam. In 43 Fällen war hierbei von den beteiligten Arbeitern die Mehrheit bei uns organisiert. Die Arbeitsniederlegung betrug insgesamt 61 Tage. In diesen Tagen ist nicht mit einbezogen der eintägige Demonstrationsstreik für den Abschluß von Tarifverträgen, sowie einige weitere Streiks. Die Ursachen aller 83 Bewegungen waren im wesentlichen Forderungen auf Erhöhung der Löhne. Die Bewegungen brachten in 57 Fällen einen vollen Erfolg. Zur Erledigung der Bewegungen wirkten mit in 31 Fällen die Arbeitsausschüsse, in 49 unsere Verbandsbeamten und in 8 Fällen der Schlichtungsausschuss Siegen. Im Durchschnitt beträgt jeweilig die Aufbesserung über 9 M. die Woche pro Mitglied. Alle Mitglieder sind mehrmals an den Bewegungen beteiligt. Auf 52 Wochen umgerechnet würde das gesamte Ergebnis 20 701 616 M. betragen. Gewiß ist dieser Mehrlohn durch die Teuerung für die Arbeiterschaft zum Teil wieder verloren gegangen, aber wo wären wir geblieben wenn die nachhaltige Tätigkeit der Organisation nicht vorhanden gewesen wäre? Die Zahl der im Berichtsjahr abgeschlossenen Tarifverträge beträgt 14. Davon 7 neue und 7 wurden erneuert. Alle Verträge kamen auf friedliche Weise zustande, nachdem durch einen eintägigen Demonstrationsstreik der Widerstand der Industriellen gegen die Verträge gebrochen worden war. An den 14 Abschließen waren beteiligt 388 Betriebe, 36 846 Arbeiter und Arbeiterinnen, wovon 19 781 Mitglieder unseres Verbandes waren. Nach Schluß des Jahres bestanden noch 7 Tarifverträge für 136 Betriebe, mit 20 308 beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, wovon 11 116 Mitglieder unseres Verbandes sind. Daneben kommen noch für einen Teil unserer Mitglieder in Frage die Bezirksverträge für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für Rheinland und Westfalen, für das Heizungsgewerbe und für die Straßenbahnreparaturwerkstätten. Die Rechtsverhältnisse der bei uns organisierten Grubenmetallarbeiter zum Tarifvertrag konnten im Berichtsjahr infolge Widerstands des Gewerkschafts Christl. Bergarbeiter noch nicht restlos erledigt werden, indes sind wir auf dem besten Wege dazu. In der Arbeitsgemeinschaft für die Siegerländer Metallindustrie tritt seit dem Berichtsjahr eine Reihe von Verbesserungen zu Stande. Einschließl. der Tarifverhandlungen fanden in der Arbeitsgemeinschaft im Berichtsjahr 50—60 Sitzungen statt. In 14 im Berichtsjahr abgehaltenen Verwaltungskonferenzen wurde unserer gütigen Verbandsarbeit Zeit und Rührung gegeben. Neben den vielen Mitglieder- und Betriebsversammlungen fanden für jeden Beruf 2—4 allgemeine Branchenkonzentrationen statt. Dagegen auch einige Versammlungen für unsere jugendlichen Mitglieder und für die Lehrlinge im besonderen. Für die Bergarbeiter zum Tarifvertragswerk war von unserem Verband ein umfangreiches literarisches Material aus allen Betrieben und Betrieben gesammelt worden, welches zum Gelingen derselben gute Dienste tat. Ueber das Vertragswerk selbst haben wir dann später von unserem Verband einige Flugblätter und Druckschriften heraus und sorgten auch in den Lagesitzungen für die weitgehendste Aufklärung. Der Erfolg dieser gewaltigen Arbeit ist natürlich ein großer auf fast allen Gebieten. Durch die unglücklichen Weltverhältnisse, kann er natürlich nicht in vollem Ausmaß zur Geltung kommen. Aber wie würde es der Arbeiterschaft ergangen sein, wenn sie in dieser Not- und Drangperiode nicht die Selbsthilfe in der Organisation gehabt hätte? Außerdem darf nicht verkannt werden, daß jetzt wenigstens eine Grundlage zum weiteren Aufstieg geschaffen ist, wenn nicht allgemein in unserm Wirtschaftsleben die letzten Dinge äger werden als die ersten. Darüber entscheidet die Arbeiterschaft selbst, sowie auch der Umstand, in wie weit es möglich gemacht werden kann, den einzig richtigen Grundriss unseres Verbandes und der christlichen Gewerkschaftsbewegung insgesamt im Wirtschaftsleben, im Volk und Vaterland Geltung zu verschaffen. Bei der starken Entwicklung der Mitgliederzahlen und der Aufgaben unseres Verbandes mühten natürlich auch eine Vermehrung der freigestellten Verbandskräfte kommen. Neben dem Kollegen Mauer wirkten im Berichtsjahr an der Geschäftsstelle mit die Kollegen Haas-Weidenau, Schuch-Rirchen und Ströhmanna-Eigen. Letztere zwei nur vorübergehend. Durch die Vertretung des Kollegen Mauer an unsere Hauptgeschäftsstelle wurde eine Aenderung insofern vollzogen, als jetzt die Verwaltungsstelle durch die Kollegen Haas-Siegen, Straß-Beckdorf und Schwarz-Niedersiefeln geleitet wird. In den vorliegenden Erträgen sehen im besonderen jedoch unsere Ortsgruppenverbände, die Betriebs- und Ortsgruppenvertrauensleute, wie alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den besten Dank für ihre muntere Mitarbeit zu verdanken. Dieses Verhältnis muß nicht nur so bleiben, nein es muß noch besser werden. Denn vieles bleibt noch zu tun und damit ist die Zukunft! Sollen wir auch dieses noch schaffen und das notwendige Licht für die dunkle Zukunft sichern, dann muß weiter gearbeitet werden in den bewährten Bahnen unseres christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

Siegen i. W. Nachdem am Beginn des Jahres 1919 die hiesige Verwaltungsstelle unseres Verbandes die vier Außenbezirke abtrat und die selbständige Verwaltungsstelle wurden, kann heute zum ersten Male für das Jahr 1919 ein Jahresbericht der engeren Verwaltungsstelle erstattet werden. Unsere Verwaltungsstelle umfaßt jetzt nur noch den Kreis Siegen. Der nächstehend zusammengefaßte Bericht schließt auf eine starke Entwicklung unseres Verbandes, wie auch auf eine erfolgreiche Gewerkschaftsarbeit. Von unserer Mitgliederbewegung sei folgendes mitgeteilt: Die Zahl der Neuaufnahmen betrug 3931, aus anderen Verbänden traten zu uns aber 567, zugerechnet sind 8 und vom Deere zurück kamen 255 Mitglieder. Insgesamt betrug der Zugang 4811. Gestorben sind im Berichtsjahr 34 Mitglieder, die Zahl der Abgereichten betrug 192 und die der zum Deere eingereichten Mitglieder 26. Der sonstige Futurismus muß im Abseigen in der nachdrücklichsten Weise bezeugt werden. Die Kassenverhältnisse waren wie folgt. Es betragen die Einnahmen:

Für die Hauptkasse insgesamt 108 517,05 M., für die Lokalkasse 93 109,85 M., die Ausgaben betragen:

Für die Hauptkasse insgesamt 30 235,16 M., für die Lokalkasse 82 544,13 M.

Der Bestand der Lokalkasse liegt von 8 820 M. auf 19 384,82 M. In den Ausgaben der Lokalkasse sind einbezogen 27 250,83 M. Bezirksbeiträge u. 10 378,30 M. besondere Unterstützungen für Streiks, Erwerbslosigkeit usw. Die Zahl der geführten Bewegungen betrug 82. Davon verliefen 65 friedlich und 17 führten zur Arbeitsniederlegung. In den Bewegungen waren einschließl. der Mitglieder im Kreise Mitwirkenden bei den allgemeinen Bewegungen beteiligt 43 771 Mitglieder. 23 Bewegungen führte unser Verband allein und 59 mit anderen Verbänden gemeinsam. In 43 Fällen war hierbei von den beteiligten Arbeitern die Mehrheit bei uns organisiert. Die Arbeitsniederlegung betrug insgesamt 61 Tage. In diesen Tagen ist nicht mit einbezogen der eintägige Demonstrationsstreik für den Abschluß von Tarifverträgen, sowie einige weitere Streiks. Die Ursachen aller 83 Bewegungen waren im wesentlichen Forderungen auf Erhöhung der Löhne. Die Bewegungen brachten in 57 Fällen einen vollen Erfolg. Zur Erledigung der Bewegungen wirkten mit in 31 Fällen die Arbeitsausschüsse, in 49 unsere Verbandsbeamten und in 8 Fällen der Schlichtungsausschuss Siegen. Im Durchschnitt beträgt jeweilig die Aufbesserung über 9 M. die Woche pro Mitglied. Alle Mitglieder sind mehrmals an den Bewegungen beteiligt. Auf 52 Wochen umgerechnet würde das gesamte Ergebnis 20 701 616 M. betragen. Gewiß ist dieser Mehrlohn durch die Teuerung für die Arbeiterschaft zum Teil wieder verloren gegangen, aber wo wären wir geblieben wenn die nachhaltige Tätigkeit der Organisation nicht vorhanden gewesen wäre? Die Zahl der im Berichtsjahr abgeschlossenen Tarifverträge beträgt 14. Davon 7 neue und 7 wurden erneuert. Alle Verträge kamen auf friedliche Weise zustande, nachdem durch einen eintägigen Demonstrationsstreik der Widerstand der Industriellen gegen die Verträge gebrochen worden war. An den 14 Abschließen waren beteiligt 388 Betriebe, 36 846 Arbeiter und Arbeiterinnen, wovon 19 781 Mitglieder unseres Verbandes waren. Nach Schluß des Jahres bestanden noch 7 Tarifverträge für 136 Betriebe, mit 20 308 beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, wovon 11 116 Mitglieder unseres Verbandes sind. Daneben kommen noch für einen Teil unserer Mitglieder in Frage die Bezirksverträge für Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke für Rheinland und Westfalen, für das Heizungsgewerbe und für die Straßenbahnreparaturwerkstätten. Die Rechtsverhältnisse der bei uns organisierten Grubenmetallarbeiter zum Tarifvertrag konnten im Berichtsjahr infolge Widerstands des Gewerkschafts Christl. Bergarbeiter noch nicht restlos erledigt werden, indes sind wir auf dem besten Wege dazu. In der Arbeitsgemeinschaft für die Siegerländer Metallindustrie tritt seit dem Berichtsjahr eine Reihe von Verbesserungen zu Stande. Einschließl. der Tarifverhandlungen fanden in der Arbeitsgemeinschaft im Berichtsjahr 50—60 Sitzungen statt. In 14 im Berichtsjahr abgehaltenen Verwaltungskonferenzen wurde unserer gütigen Verbandsarbeit Zeit und Rührung gegeben. Neben den vielen Mitglieder- und Betriebsversammlungen fanden für jeden Beruf 2—4 allgemeine Branchenkonzentrationen statt. Dagegen auch einige Versammlungen für unsere jugendlichen Mitglieder und für die Lehrlinge im besonderen. Für die Bergarbeiter zum Tarifvertragswerk war von unserem Verband ein umfangreiches literarisches Material aus allen Betrieben und Betrieben gesammelt worden, welches zum Gelingen derselben gute Dienste tat. Ueber das Vertragswerk selbst haben wir dann später von unserem Verband einige Flugblätter und Druckschriften heraus und sorgten auch in den Lagesitzungen für die weitgehendste Aufklärung. Der Erfolg dieser gewaltigen Arbeit ist natürlich ein großer auf fast allen Gebieten. Durch die unglücklichen Weltverhältnisse, kann er natürlich nicht in vollem Ausmaß zur Geltung kommen. Aber wie würde es der Arbeiterschaft ergangen sein, wenn sie in dieser Not- und Drangperiode nicht die Selbsthilfe in der Organisation gehabt hätte? Außerdem darf nicht verkannt werden, daß jetzt wenigstens eine Grundlage zum weiteren Aufstieg geschaffen ist, wenn nicht allgemein in unserm Wirtschaftsleben die letzten Dinge äger werden als die ersten. Darüber entscheidet die Arbeiterschaft selbst, sowie auch der Umstand, in wie weit es möglich gemacht werden kann, den einzig richtigen Grundriss unseres Verbandes und der christlichen Gewerkschaftsbewegung insgesamt im Wirtschaftsleben, im Volk und Vaterland Geltung zu verschaffen. Bei der starken Entwicklung der Mitgliederzahlen und der Aufgaben unseres Verbandes mühten natürlich auch eine Vermehrung der freigestellten Verbandskräfte kommen. Neben dem Kollegen Mauer wirkten im Berichtsjahr an der Geschäftsstelle mit die Kollegen Haas-Weidenau, Schuch-Rirchen und Ströhmanna-Eigen. Letztere zwei nur vorübergehend. Durch die Vertretung des Kollegen Mauer an unsere Hauptgeschäftsstelle wurde eine Aenderung insofern vollzogen, als jetzt die Verwaltungsstelle durch die Kollegen Haas-Siegen, Straß-Beckdorf und Schwarz-Niedersiefeln geleitet wird. In den vorliegenden Erträgen sehen im besonderen jedoch unsere Ortsgruppenverbände, die Betriebs- und Ortsgruppenvertrauensleute, wie alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen den besten Dank für ihre muntere Mitarbeit zu verdanken. Dieses Verhältnis muß nicht nur so bleiben, nein es muß noch besser werden. Denn vieles bleibt noch zu tun und damit ist die Zukunft! Sollen wir auch dieses noch schaffen und das notwendige Licht für die dunkle Zukunft sichern, dann muß weiter gearbeitet werden in den bewährten Bahnen unseres christlichen Metallarbeiter-Verbandes.

Versammlungskalender.
 Samstag, den 17. April 1920:
 Siegen, 6.30 Uhr, Herforder Straße, Generalversammlung.
 Dortmund-Maximilian, 7 Uhr bei Korte.

Dortmund-Dortfeld, 7 Uhr bei Samm.
 Duisburg-Mendort, 7 Uhr bei Hemmers (Konfordtstra.)
 Essen-Bergedorf, 7 Uhr bei Hugo Schürmann an der Ried.
 Essen (Fachgruppe der Vorzeichner und Maßprüfer) 8 Uhr bei Siepmann.
 Henschel, 5.30 Uhr im Rath. Gefellenshaus.

Samstag, den 18. April 1920:
 Essen-Ruhfeld, 11 Uhr bei Erkens.
 Essen-Mitteln-Süd, 11 Uhr bei Bönges, Bäuminghausstr.
 Essen-Graben, 10.30 Uhr bei Reil, Bredener Straße.
 Essen-Segeroth, 8 Uhr bei Berken, Segerothstraße.
 Essen (Fachgruppe der Feiger und Maschinisten) 10.30 Uhr im Alfreudhaus, Frohnhauser Straße.
 Essen-Kleinhausen, 8 Uhr mit Vortrag bei Schöder, Frankstraße.
 Duisburg-Laar, 5 Uhr bei Müller, Kaiserstraße 68.
 Duisburg-Sültenheim, 11 Uhr bei Dickmann.
 D.-Mühlroth, 11 Uhr bei Weyer.
 Homburg, 11 Uhr im Rath. Vereinshaus.
 Dortmund I., 10.30 im „Goldenen Adnen“
 Dortmund-Ebing, 11 Uhr bei Fischer.
 Dortmund-Nord, 10.30 Uhr bei Sals.
 Dortmund-Gulard, 11 Uhr bei Schneider.
 Dortmund-Süd, 11 Uhr bei Kroll, Winkelplatz.
 Sterkrade-Ladenberg, 11 Uhr bei Keller, Münsterstraße.
 Sterkrade-Diesing, 11 Uhr bei Niders, Beckstr.

Montag, den 20. April 1920.
 Sterkrade-Buschhausen, 5 Uhr bei Humann, Nordoberhauserstraße.

Mittwoch, den 21. April 1920:
 Duisburg-Bred., 8 Uhr bei Menhaus.
 Soltrop (Kleingewerbe), 8 Uhr bei Frogemann, Essener Straße.

Donnerstag, den 22. April 1920:
 D.-Süd, 6 Uhr bei Dongary, Wanheimer Str. 96—98.

Freitag, den 23. April 1920:
 Essen (Nachabend der Schlosser), 6 Uhr im Gymnasium, Burgplatz.
 Bergedorf-Nadbornwald, 7.30 Uhr im Eb. Vereinshaus, Nadbornwald.

Adressen:
 Wärsburg, Christl. Metallarbeiterverband, Obere Waggasse 1, III. Etage

Infolge der politischen Wirren war es nicht möglich, die Nr. 15 vom 10. April herauszugeben, die Nummer vom 17. April erscheint daher als Doppelnnummer 15/16.

Unentbehrlich für jeden Dreher

ist die **Verhältnis-Tabelle** zum Bearbeiten von Gewinden

Jeder Steigung mit der kleinsten Differenz an Dreh-, Frä- u. sonstigen Maschinen nach eignem vollständigem neuen System.

Zu beziehen durch Nachnahme von Mk. 4.50 oder Voreinsendung von Mk. 4.— durch den Selbstverlag

Friedr. Fuchs, Essen, Berliner Straße 157.

Die Fräsererei

Lehr- u. Nachschlagebuch v. D. Schwenn, 238 S. geb., 140 Abb., 33 Tab. Dieses Werk soll allen im Maschinenbau Beschäftigten Einblick in die Frästechnik geben! Eniges a. d. Inhalt: Fräs- und Schleifmaschinen, Formgebung, Befestigung, Glühen, Härten, Schleifen u. Schärpen der Fräser, Anwenden d. Teilköpfes. Das indirekte und Differentialverfahren. Fräsen d. Stirn-Schrauben u. Regelräder, Schneckengetriebe, Berechn. d. Stirnräder auf Festigkeit usw. — Vom selben Verfasser erschien ferner:

„Der moderne Metallarbeiter“

Katzeb. f. Dreher, Schlosser u. Maschinenbau, 400 S. geb., 160 Abb., 57 Tab.

„Kalkulation im Maschinenbau“

u. modern. Arbeitsmeth. 288 S. geb. 153 Abb. 24 Tab. Jed. Buch M. 7.50 zuzügl. 20% u. Porto. Edm. Hermann, Abt. 34, Berlin, Fruchtstr. 51.

Werkzeugschlosser

gesucht, bevorzugt im Schnitt- und Stanzbau.

S. Nickel & Co., Kassel
 Aluminiumwarenfabrik.

Stahl- Platten, pr. Friedensware, 4 1/2 x 9 cm, ca. 8 gr. Muster geg. Eins. von 30 Pf. u. Porto.
 G. Herz, Hamburg, Riebeckbrücke 2a, Hpt.

Für ein hiesiges Büro (Duisburg)

mehrere junge Mädchen

mit guter Handschrift für einfache Schreibarbeiten gesucht. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Altersangabe und Gehaltsansprüchen unter E. M. 151 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Duisburg, Müllostr. 15.

Für meine Formmaschinenabteilung wird ein tüchtiger

Vorarbeiter

gesucht. Derselbe muß in der Maschinenformerei gründlich erfahren sein und gute Kenntnisse in der Anfertigung von Modellplatten nachweisen können. E. M. 151, Herne i. Westf.

Selbständig arbeitende

Samir, Kernmacher, Maschinenformer, Gusspüßer, Hilfsarbeiter, Zuschlager

steht sofort ein M. Seiten, Herne i. Westf.